

§. 8.
Fünfzehntes Jahrhundert. Teil 4.
Vom Jahre 1500 - 1523

Auch in Friesland war der Lobgesang: Christus ist erstanden, ein allgemein bekanntes Lied. Als im Jahre 1506 Graf Edzard in die Stadt Groningen einzog, ward er feierlich empfangen mit Glockengeläute und Geschützdonner. Und die Kinder auf der Strasse sangen den Lobgesang von der Auferstehung Christi also verändert:

Christus is upgestande,
her Vyt mot nu út dissem lande,
des willen wy alle vro syn,
grave Edzard wil unse tröst syn.
Kyrie eleison ⁵⁵).

*(Ans Licht gebracht von
Ant. Matthäus, Leyden 1706)*

Wie allgemein das «Christ ist erstanden», verbreitet war, erhellt auch aus den Schwänken des Heinrich Bebel. Er erzählt: Ein Waiblinger Geistlicher verlangte einmal am Ostertage, wo es denn üblich sei ein sogenanntes Ostermärlein in die Predigt einzumischen, dass derjenige Mann, der die Herrschaft in seinem Hause führte, das Christ ist erstanden anstimmen solle. Alles schwieg. Als nun aber der Prediger die Männer schmähte, da fand sich doch Einer, der solche Schmach nicht dulden wollte. Er hob den Lobgesang an, und alle Männer führten ihn zum Gastmahl und wussten nicht, was sie ihm alles Liebes und Gutes erweisen sollten. Im Jahre 1506, fügte Bebel hinzu, machte es ein Prediger-Mönch in Marchtell ebenso. Da verlief sich aber die Sache anders. Als kein Mann anhub zu singen, da liessen die Weiber nicht lange auf sich warten und zeigten, dass sie die Herren im Hause seien.

In der Zerbster Prozession vom Jahr 1507 *(Aus einer Handschrift des geheimen Archivs der Stadt Zerbst von Friedrich Sintenis: Dieses geistliche Strassenschauspiel wurde am Ausgang des XV. Und im Anfang des XVI. Jahrhunderts, wahrscheinlich bis zum Jahre 1522, in welchem Jahr sich die Stadt Zerbst für Luther erklärte, jährlich aufgeführt. Die Worte und somit auch der Anfang des Liedes gehören also der vorreformatorischen Zeit an)* sprechen die klugen und törichten Jungfrauen, hier nur zehn an der Zahl: «Billig gebührt uns ihn zu loben: Singet mit andächtiger Stimme zu Gott erhoben, Incipiat: Christ, du bist mild und gut».

Zu den ältesten deutschen Kirchenliedern muss auch mit vollem Recht das Pfingstlied: «Komm heiliger Geist, Herre Gott», gezählt werden: *(In Rambachs Anthologie sagt er darüber: «Kirchen-Gesang war es zum wenigsten gewiss nicht vor der Reformation, da die Pfingst-Antiphone Veni sancte spiritus (Ich kam aus heiligem Trotz), aus welcher es übersetzt nach dem Kirchenritual nicht anders als lateinisch gesungen werden durfte». – Schwerlich wird sich dieses beweisen lassen. Das deutsche Lied muss wohl vor und zu Luthers Zeiten oft genug gesungen worden sein. Luther selbst nennt es unter den feinen schönen Gesängen und sagt von ihm in den Tischreden (1503), der heilige Geist habe ihn selber von sich gemacht, beide Worte und Melodie. Auch muss es als ein ursprüngliches deutsches Lied betrachtet werden, da es ja doch nur dem Inhalt nach mit der lateinischen Antiphone übereinstimmt. Auch hatte es von jeher seine ihm eigentümliche Melodie, und ward danach neben dem Veni sancte spiritus in der katholischen Kirche noch im XVI. Und XVII. Jahrhundert gesungen, z.B. in der Regensburger (Ingolstadt 1570).*

P f i n g s t l i e d.

Chum, heiliger geist, herre got,
erfüll uns deiner genaden bot
der deinen gelaubigen herz und sin,
dein brünstige lieb erzünd in in,
der durch deines liechtes glast
in einen gelauben gesammet last
das volk aus aller welte zungen:
des sei dir lop und er gesungen.
Alleluia, alleluia.

Schon im Jahre 1514 ward es im Basler Plenarium gedruckt. Es steht auf dem achten Blatt unter einem Scheuffelinschen Holzschnitt, die Ausgiessung des heiligen Geistes darstellend, und lautet also:

Kum heiliger geist, herre got,
 erfüll uns mit deinen gnaden gut,
 deiner glaubigen herz, mut und sin,
 inbrünstige lieb entzünd in in,
 der du durch deines liechtes glast
 in einen glauben gesamlet hast
 das volk aus aller welt und zungen.
 das sei dir, lieber herr, zu lob und er gesungen.
 Alleluia, alleluia!

Luther nahm es mit auf in sein Gesangbuch 1524 nebst zwei anderen Strophen, die er sehr wahrscheinlich hinzugedichtet, oder im Fall er sie vorfand, nur umgedichtet (oder wie er es nannte, verbessert) hat.

Auch in dem ältesten katholischen Gesangbuch, dem Veheschen 1537 Nr. 37 kommen zwei Strophen vor, die noch jünger als die Lutherischen sind, ja mir durch diese hervor gerufen zu sein scheinen, denn offenbar wird darin durch «die Propheten, die Gottes Wort unrecht deuten», auf die Reformation angespielt.

Johann Herold erzählt in seiner Chronik von Schwäbisch Hall (1541) im 124. Kapitel, was sich vor und während der Schlacht bei Frankenhausen am 15. Mai 1525, zugetragen hat. Nachdem Müntzer zu seinem Haufen geredet hatte und nun eben die Fürsten anrückten, heisst es: «aber es waren etliche mutwillige Buben, die Müntzers Geist hatten, fielen dem Müntzer zu, schrien, man sollte sich zur Wehr rüsten und stellen, und es waren ihrer 8,000, meinten sie wollten den Fürsten wohl vorstehen, und hoben an zu singen: **«Komm, heiliger Geist!»**. Als die Bauern auf die Abmahnungen der Fürsten keine Antwort gaben, schritten diese zum Angriff. Der Landgraf von Hessen ermahnte die Reisingen. «Da nun der Graf ausgeredet, rückt man hinzu an die Bauern, liess das Geschütz abgehen. Die armen Leute standen da und sangen: **«Nun bitten wir den Heiligen Geist»** gleich als wenn sie wahnsinnig wären, schickten sich weder zur Wehr noch zur Flucht.»

Bei der Ankunft des Bischofs von Padua in den deutschen Gemeinden bei Verona im Jahr 1519 sang das Volk den uralten Ostergesang: **«Christ ist erstanden, wohl von der Marter allen»**, mit sieben Strophen. (*Presbyter Franciscus Luppatis manu sua propria 1519. Aus des Grafen Caspar von Sternberg Reise durch Tirol*). Radlof teilt den selben Gesang mit, wie derselbe in dem alten Officiale der dreizehn Gemeinden abgedruckt war, ganz übereinstimmend mit dem Text in Leisentrits Gesangbuch 1567. – Wie sehr dieses Lied ein wirkliches Volkslied war, lehrt die Verschiedenheit der Texte. In den meisten sind alte und neue Strophen umgedichtet: das Mainzer Gesangbuch 1628 liefen allein 6 verschiedene Texte. – Christ ist erstanden, war ein wirkliches Volkslied. Jahrhunderte lang lebte es im Munde des Volkes und wurde bei allerlei feierlichen Anlässen gesungen, oft gewiss da wo in früheren Zeiten heidnische Lieder üblich waren. So erzählt Faustin Ens, **«Das Oppaland»** Wien 1836. «Das Sonnenhuppen verdient bloss seiner Eigentümlichkeit wegen einer Erwähnung. In der Nacht vor Ostern wandern Menschen, verschieden an Geschlecht und Alter, nach den Anhöhen hin, von wo der Sonne Aufgang zu sehen ist. Hier zünden sie ein Feuer an, lagern um dasselbe, und unterhalten sich abwechselnd mit Essen und Trinken, mit Gesprächen und Gesang, bis das Morgenrot die Nähe der Sonne verkündet. Nun wenden sie sich alle nach der Bahn hin, auf der das Tagesgestirn zu wandeln pflegt, und sehen es in frommer Einfalt vor Freuden über die Auferstehung des Weltheilands «huppen» das ist hüpfen, und singen «Christus ist erstanden, halleluja». – Auch in der Liturgie des XVI. Jahrhunderts erhielt er sich: *Agenda ecclesiastica / Kirchliche Agenda* durch Michael Rhommeysen in Rastorf 1579: *Victimae paschali laudes immolent Christiani. Et populus ad quemlibet versum semper eam vulgarem cantilenam subiungat cantando / Die Christen brachten das Osteropfer. Und das Volk singt immer zu jeder Strophe das Volkslied mit: «Christ ist erstanden».*

Auch Luther hielt das Lied in hohen Ehren. Er hat selbst zu den vielen zu seiner Zeit bereits vorhandenen Umdichtungen eine neue geliefert: Christ lag in Todesbanden. Er gedenkt dieses Liedes in der Hauspostille (Nürnberg 1554 fol.) Sommerteil und Tischreden (Frankfurt 1567 fol.) In der letzten Stelle spricht er sich darüber aus:

Es kamen etwa zween Jüden Rabini, Schamaria und Jacob zu mir, sprach Doktor Martinus Luther, beredeten sich mit mir und baten, ich wollte ihnen Gleitbriefe geben. Dieselbe gefielen ihnen wohl, wenn ich nur nicht den Tola, das ist, Jesum den gekreuzigten hätte hinein gesetzt. Denn sie können es nicht lassen, sie müssen den Namen Jesus lästern, und Liedlein: **«Christ ist erstanden»**, sind sie überaus feind. Aller Lieder singt man sich mit der Zeit müde, aber das Christus ist erstanden

muss man alle Jahre wieder singen. Des Liedes: *«Gott sei gelobet und gebenedeit»*, gedenkt Luther an zwei Stellen: «Eine weise christliche Messe zu halten und zum Tisch Gottes zu gehen. Martinus Luther, Wittenberg.

Auch wollte ich, dass wir viel deutscher Gesänge hätten, die das Volk unter der Messe sänge, entweder bei dem Gradual, oder bei dem Sanctus, oder Agnus Dei. Denn welcher will daran zweifeln, dass vor Zeiten gewesen sind des ganzen Volks Gesänge, was jetzt allein der Chor der Pfaffen und Schüler singt und antwortet, wenn der Bischof das Brot segnet oder Messe hält? Es möchten aber diese Gesänge also durch den Bischof geordnet werden, dass sie entweder auf eine Zeit miteinander einwegs nach dem Lateinischen gesungen würden, oder aber einen Tag um den anderen, dass man heute lateinisch sänge, ein andermal deutsch, bis die ganze Messe alle deutsch würden. Wir haben aber noch nicht deutsche Poeten oder Dichter, oder sie sind uns noch nicht bekannt worden, die uns andächtige und geistliche Gesänge, als sie Paulus nennt, möchten setzen und anrichten, wie da würdig wären, dass man sie in den Kirchen in gemeinen Gebrauch haben sollte. Doch in der Weil bis wir sie überkommen, gefällt uns, dass gesungen werde nach der Wandlung: *«Gott sei gelobet und gebenedeit, der uns selber hat gespeiset»*. Doch soll man darin auslassen das Stücklein: *«Und das heilige Sakramente an unserm letzten Ende aus des geweihten Priesters Hände»*. *(Diese Strophe ist nur in Corners Gesangbuch 1625 und Nachtigall 1649 zu finden)*. Denn das mag wohl hinzugesetzt worden sein von Einem, der sonst Barbara geehrt hat, und all sein Leben lang nicht viel geachtet dieses Sakramentes. Er hat allein gehofft, er wollte, so er sterben sollte, durch das einig gute Werk ohne Glauben eingehen zum Leben. Auf diese Weise an dem Lied und aller Art der Musica zeigen an, dass das ein übriger Vers ist und nicht daher gehört. Das Lied ist auch ein guter Gesang: *«Nun bitten wir den heiligen Geist»* Item: *«Ein Kindelein so löblich»*. Sonst wirst du ihr nicht bald viel mehr finden, die einen Geschmack etwa nach einem tapferen Geist hätten. -- *(«Von der Winkelmesse und Pfaffen Weihe». Von Dr. Martin Luther. Wittenberg MDXXXIII)*.

Denn bei vielen der Brauch ist geblieben, dass man den Sterbenden das Kruzifix vorgehalten und sie erinnert des Leidens Christi ff. Zuletzt auch das Gebet, als Psalter, Vater unser, der Glaube und zehn Gebote, item viel guter Lieder und Gesänge, beide lateinisch und deutsch. Wo nun solche Stücke noch geblieben sind, da ist gewisslich die Kirche und etliche Heilige geblieben.

Und weiterhin: Denn es ist gleichwohl der Glaube fest und rein geblieben in den Kirchen, dass Christus im Sakrament eingesetzt und befohlen habe, seinen Leib und Blut zu empfangen allen Christen, wie das alles viele Lieder und Reimen überzeugen, besonders das gemeine Lied:

Got sei gelobet und gebenedeiet,
der uns selber hat gespeiset
mit seinem fleische und mit seinem blute!
(das gib uns, herr got, zu gute.)

Und darnach:

Herr, durch deinen heiligen war leichnam,
der von deiner muter Maria kam,
und das heilige blut
hilf uns, herr, aus aller not⁶⁶) ff.

(Ursprünglich mag dieses Lied wohl nur aus dieser einen Strophe bestanden haben. Es möchte jedoch nicht für einen Zusatz nach dem Jahr 1523 die übrigen Strophen erklären, welche in alten katholischen Gesangbüchern auf jene erste folgen. Kannte doch Luther selbst im Jahre 1524 die Schlussstrophe, die ihm so sehr anstössig war.)

Mit diesem und dergleichen Lieder, so man beim Sakrament, ja in Prozession und Kirchen gesungen, hat die Kirche öffentlich Zeter und Mordio über den Endchrist und räuberische Winkelpfaffen geschrien. *Und weiter*: Siehe aber das genannte Lied an, ob es nicht ein christlich rein und fein Bekenntnis und von einem rechten Geist gemacht sei. Es zeugt, dass die Laien haben zur selbigen Zeit, da es gemacht ist, beider Gestalt empfangen, und spricht: der uns hat selber gespeiset Mit seinem Fleisch und mit seinem Blute. Wer sind sie, die Uns sagen? Es sind Laien, die es zu deutsch gesungen haben und noch singen. – Aber ich muss aufhören, dieses Lied zu preisen. Es sollten sonst die gräulichen, verstockten Gottes Lästerer, wo sie es erführen, wohl hinfort das Lied auch verbieten, das sie doch selbst und alle ihre Vorfahren gesungen haben. Und gewisslich viele

Jahre vor dem Luther gemacht ist, wie sie sonst viele Lieder verbieten, da doch eitel Gottes Wort und unser Glaube ihn gesungen wird. --

Das Lied: *«Gott der Vater wohn uns bei»*, gehört auch noch der vor lutherischen Zeit an. Es ward als Litanei in der Kreuzwoche und zu den Bittfahrtzeiten vor dem Himmelfahrtfest oft gesungen. Es kommt gedruckt bereits in dem Nürnberger, Erfurter und Breslauer Gesangbuch von 1525 vor, und hat dort wie in den Erfurter Enchiridien von 1526 und 1527 die Überschrift: *«gebessert und christlich korrigiert» (Der Zusatz ist sehr erklärlich. Zu grossen Anstoss erregte die Strophe von Maria. Mit wahrem Ingrim ergiesst sich darüber der Fürst Georg von Anhalt, in seinen Predigten (Wittemberg 1555). Über die wenigen alten christlichen Lieder hat das gemeine Volk hiervor keine Gesänge gehabt, damit es sich hätte besser mögen. Ich will geschweigen der ganz abgöttischen Lieder, als: «Sankt Maria (Sankt Peter), wohn uns bei, und lass uns nicht verderben. Mach uns von allen Sünden frei, und wenn wir sollten sterben, für dem Teufel uns bewahr! Hilf reine Magd Maria, hilf uns zu der Engel Schar! So singen wir Halleluja!» Item: «Maria Mutter, reine Magd, all unsre Not sei dir geklagt» und dergleichen andere öffentliche abgöttische Gesänge mehr, welche da sie gesungen, nicht Wunder wäre, dass Gott also bald solche Prozessionen und Singer mit Feuer, Donner und Blitz zwanzig Ellen tief in die Erde, ja in den Abgrund der Hölle hinein geschlagen hätte).* In dem ältesten katholischen Gesangbuch, Vehe 1537 lautet es also: *«Gott der Vater wohn uns bei, und lass uns nicht verderben, mach uns aller Sünden frei, und helf uns selig sterben»*. Aus Vehe in Leisentrit Gesangbuch 1567, Corner Gesangbuch 1625. Eine Litanei zur Zeit der Bittfahrten auf den Tag Marci und in der Kreuzwochen. – So konnten auch nach Vehe noch andere Heilige angerufen werden: heilige Patriarchen, heilige Propheten, heilige Apostel etc.

Im Bittfahrtslied: *«In Gottes Namen fahren wir, seiner Gnaden begehren wir. Nun helf uns allen Gottes Kraft, verleihe uns allzeit grosse Macht! Kyrie eleison»* heisst es bei Witzel, der im Psalter ecclesiae 1550 diesen Text gibt und bemerkt dazu: Es werden in dieser Kreuzfahrt auch die schönen Ostergesänge, lateinisch und deutsch, übers Feld gesungen. Zudem haben unsere Voreltern mancherlei besondere andächtige Gesänge zu singen gewusst, deren freilich über die 50 in aller Christen Landen und Städten zuhauf zu lesen wären.

Unter dem Namen Jacobslieder hat Uhland Volkslieder noch zwei Lieder, ein hochdeutsches und ein niederländisches. Beide müssen hier erwähnt werden. Sie sind im Ton des Jacobsliedes gedichtet und beziehen sich beide auf die Pilgerfahrt nach St. Jacob. Das erste zählt alle Orte auf, welche der Pilger auf seiner Fahrt berührt. Das zweite berichtet von den Wundern des heiligen Jacob; ein Gehängter wird lebendig, und gebraten Hühner fliegen vom Spiess zur Tür hinaus. Das deutsche Lied ist aus dem Münchner Cgm. 809 und nach Uhland vom Ende des XV. Jahrhundert, resp. Anfang des XVI. Nach beiden Angaben dürfen wir also für das geistliche Jacobslied die Zeit vor der Reformation annehmen. Damit stimmt dann auch, dass ein Lied von Hans Hut, der 1528 verbrannt wurde, in der Überschrift unter den Melodien, wonach es zu singen, schon den Jacobs Ton hat.

Die sieben Worte.

Ein geistliches Lied von den sieben Worten die Gott der Herr sprach an dem Stamm des heiligen Kreuzes.

*(Offenes Blatt auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Anfang des XVI. Jahrhunderts).
(Neben den beiden ersten Strophen links der Holzschnitt: Kreuzigung Christi)*

Do Jesus an dem kreuze stunt
und im sein leichnam was verwunt
so gar mit bitterm schmerzen,
die siben wort, die der herr da sprach,
die betracht in deinem herzen.

Es folgen weitere 8 Strophen

Von dem heiligen Namen Jesu.

Jesus ist ein süßer nam,
den rufen wir armen sündler an,
dardurch wir huld erlangen
durch unser sünd vergangen.

Genad, herr, genad
umb all unser missetat.

Es handelt sich hier um einen einzelnen Druck, wahrscheinlich aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts. Diesem Lied folgen weitere 7 Strophen.

Marienlied.

Dich müter gotes rüf wir an,
bitt für uns, Maria!
tũ uns in angsten nit verlan,
Jesum dein sun der not erman,
die er umb menschlich gschlecht wolt han,
bitt für uns, Maria!

Es folgen 2 weitere Strophen

(Aus dem Gesangbuch mit 49 Liedern für 4 Stimmen: (Tenor, Discant, Bass und Alt). Am Ende des Tenors: In Augsburg, und durch Erhard Vögelin gedruckt und vollendet, am neunzehnten Tag des Monats Juli von der Geburt unseres lieben Herrn, in dem XV hundertsten und zwölften Jahre).

Von den zehn Geboten.

Ein hübsches Lied von den zehn Geboten in der Tagesweise.

Es wohnt lieb bei lieb, das bringt grosses Herzenleid.

Offenes Druckblatt in fol. Bibliothek Meusebach. In einem anderen alten Druck von 1515 wird das Lied dem Johann Büschenstein zugeschrieben,

Die zehn Gebote unseres Herrn.

Einen got den sol wir eren,
bei seinem namen nummere sweren,
got haben lieb von herzen grunt,
sein namen nicht eitel nemen in munt.
Got genade uns.

Es folgen weitere 4 Strophen.

(Aus einer Breslauer Handschrift Anfang des XVI. Jahrhunderts)

(Die zehn Gebote sind vor und während der Reformation oft in poetische Form gefasst worden. Sie wurden besonders bei der Katechismuslehre von den Kindern hergesagt und gesungen. Auch Luther verfasste zwei Lieder zu diesem Behufe 1524, ein längeres von 12, ein kürzeres von 5 Strophen. Älter oder wenigstens gleichzeitig sind folgende 11 Strophen in der Brentanoischen Liederhandschrift 1528. Eben daselbst mit der Jahreszahl 1529 und «O süsßer Vater Herre Gott, Vergleich dass wir erkennen die zehen Gebot, dass wirs mit Worten und mit Werken allzeit leisten in rechter Liebe nach Gottes Begier, so werden wir selig und reich» 5 Strophen. Handschriftlich auch in München. Das Lied hielt sich lange in der katholischen Kirche: Obsequiale secundum antiquum usum et ritum ecclesiae Ratisponensis 1570. / Unterwürfigkeit nach altem Brauch und Ritus der Regensburger Kirche 1570. In der katholischen Kirche gab es zu Anfang des XVII. Jahrhundert noch mehrere Lieder über die zehn Gebote, die vielleicht zum Teil in einer viel früheren Zeit entstanden sind).

Das Mühlenlied.

Ein möle ik buwen wil,
ach god, wuste ik wor mede!
haddik hantgerede
und wuste wor van,
to hant woldik heven an.

Ein Druck von Ludwig Dietz zu Rostock 1520. Ursprünglich niederdeutsch, 24 Strophen. Dass dieses Lied schon lange vor der Reformation verfasst und gesungen wurde, beweist der Umstand, dass es auch einen niederländischen Text, ebenfalls 24 Strophen, worunter aber einige ganz andere, und einige abweichende davon gibt. – Hochdeutsch in der Sammlung der Bergreihen zu Weimar. Die Allegorie von einer Mühle, zu deren Bau die Patriarchen, Propheten, Apostel, Kirchenväter tätig waren, damit sie das Wort Gottes rein male, ist gewiss recht gut gemeint, aber weniger poetisch *Schon Muscatplüt (Anfang des XV. Jahrhunderts) hat ein ähnliches langes und langweiliges Mühlenlied gemacht*. Das Lied erhielt sich denn auch nicht so lange, und war in der Mitte des XVI.

Jahrhunderts wohl schon vergessen, weshalb denn auch im Jahre 1552 der Pfarrer Johann Winnigstedte zu Quedlinburg einen Abdruck davon veranstaltete aus einer zu Corvey vorgefundenen alten Abschrift .

Das Judaslied.

O du armer Judas,
was hastu getan,
daß du deinen herren
also verraten hast?
darumb so mustu leiden
hellische pein,
Lucifers geselle
mustu ewig sein.
Kyrie eleison.

Johann Otts Liederbuch, Nürnberg 1544. Dann findet es sich als letzte (7.) Strophe in dem Lied: *«Wir danken dir, lieber Herren --»*, bei Leisentrit 1567 und als letzte (3.) Strophe in dem Lied: *Lob sollen wir singen, dir, viel heiliger Christ --»* und im Kölner Gesangbuch 1608.

Wackernagel bemerkt: «Es entsteht dieselbe Frage, nämlich welches Vorkommen, das einzelne oder das verbundene, als das ursprüngliche anzunehmen sei.» Nach Ansicht ist dieses Lied ein Überrest aus einem alten Osterspiel, der sich im Munde des Volkes erhielt. Das Volk wirkte bei dergleichen Spielen mit, es musste als Chor Manches singen. Später wurde dann diese Strophe wieder neueren Liedern als Schluss angehängt.

Die Melodie erhielt sich das ganze XVI. Jahrhundert hindurch. Sie war sehr beliebt und wurde zu geistlichen und weltlichen Liedern verwendet. Hermann Bonnus dichtete ein niederdeutsches Lied von der Sünde und dem Leiden Christi: *«Och wy arme Sünder up de Wyse: Och du arme Judas»* siehe Magdeburger Gesangbuch 1543. So wurde denn auch um diese Zeit das ursprüngliche Lied umgedichtet. Ein solcher Text steht in den Lutherischen Tischreden, der dann etwas verändert mit einer zweiten Strophe versehen wieder vorkommt in dem Wittenberger Gesangbuch 1544.

Auch die Gegner der Reformation benutzten die sehr volkstümliche Weise. Ein 24 Strophen langes, mit sehr grossen Buchstaben gedrucktes Lied in der Bibliothek des katholischen Gymnasiums zu Köln führt den Titel: *«Von den Reichstetten Ein neues Lied, Im Thon, Ach du armer Judas»*. Das ganze XVI. Jahrhundert hindurch war das Lied noch nicht vergessen. In der «Historia von D. Johann Fausten» Frankfurt 1587 heisst es: Als nun der Geist Fausto den armen Judas genugsam gesungen, ist er wiederum verschwunden, und dem Faustum allein ganz melancholisch und verwirrt gelassen.

**Wir danken dir, lieber herre
der bitter marter dein
heut und immer mere,
daß du uns hast aus pein
erlöst gar mildiglichen:
wir weren verlorn,
got vater hat entwichen
sein ewigen zorn.
Kyrie eleison.**

Es folgen weitere 6 Strophen

Dieses Lied stammt noch aus der vorreformatorischen Zeit. Das erhellt auch aus der Überschrift bei Leisentrit: ein geistlich Lied und Danksagung vor das Leiden Christi, welches die Kirche in der Karwoche sonst pflegt zu singen.

O s t e r l i e d .

Also heilig ist der tag,
daß ihn kein mensch mit lobe erfüllen mag:
denn der heilige gottes son,
der die hell überwant
und den leidigen teufel darin bant,
damit erlöst der herr die christenheit
und war Christ selber.

Kyrie eleison.

Wicelli Psaltes ecclesiasticus 1550 mit der Überschrift: «Gemeinen mans processgesang»
Ebenso bei Leisentrit. Im Münchener Gesangbuch von 1586 fehlen die 6. und 7. Zeile, so auch in den
späteren Gesangbüchern, die aber noch zwei Strophen mehr haben, die wohl späteren Ursprungs
sind. Dieses Lied stammt wohl noch aus dem XV. Jahrhundert. In Joh. Spangenberg's Auslegung
zwölf christlicher Lobgesänge (Wittenberg 1545) heisst es: Der alten christlichen Leisen und
Lobgesänge einer. – Es erinnert an des Venatius Fortunatus: Salve festa dies, toto venerabile aevo,
qua Deus infernum vicit et astra tenet. / *Gegrüsst seist der heilige Tag, alle ehrwürdigen Zeitalter, in
denen Gott die Hölle besiegt hat und die Sterne hält*

*Eyn lydt von dem Heyligen Benno Bischoff
zcu Meyßen.*

1. Benno du vil heiliger man,
durch dich hat got vil wunder getan
bei manchem menschen uf erden,
denn du keinem erbeten hast,
daß er nicht entledigt ist von last,
von trübsal und geferde.

Diese Lied hat weitere 5 Strophen.

Handschriftlich in der Breslauer Bibliothek vom Jahr 1524. Das Lied verdankt seine Entstehung
der Heiligsprechung Bennos, Bischofs zu Meissen (+ 1107) und ihrem Gegner Martin Luther. Noch
ehe zu Meissen die Kanonisation – Feierlichkeit am 16. Juni 1524 begangen ward, schrieb Luther
sein bekanntes Büchlein: «Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meissen soll erhoben
werden». Mehr über Benno Acta Sanct. lun. Und die Emsersche Legende bei Mencken Scriptt. (1823-
1986)



Königliche Bibliothek und Kaiser-Wilhelm-Palais (um 1900)